

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 38

Artikel: im Vernebeln sind sie Spitze
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Vernebeln sind sie Spitze

VON MARCEL MEIER

Die Griechen der Antike nannten das Vergessen und Vergeben *amnestia*. Vergessen und vergeben will der deutsche Sport, nun, da sich immer deutlicher herausstellte, dass hüben wie drüben der inzwischen abgebauten Mauer gedopt wurde. Mit einer Generalamnestie will man versuchen, den Sport in Deutschland wieder auf den Pfad der Tugend, der Fairness und der Sauberkeit zurückzuführen. Mit dieser Generalamnestie gibt man also offiziell zu, dass da einiges nicht stimmte.

Der Bundesausschuss für Leistungssport (BAL) hat im Beisein von Willi Daume, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees, und Hans Hansen, Präsident des Deutschen Sportbundes, die Empfehlung der Unabhängigen Doping Kommission aufgenommen. So sollen die im Deutschen Sportbund organisierten Verbände einen einheitlichen Stichtag festlegen. Man dachte dabei an den 1. Januar 1991. Dopingvergehen in dem davorliegenden Zeitraum sollen hinsichtlich der Sportler nicht mehr weiterverfolgt werden. Hingegen dürfte es für Trainer, Ärzte, Funktionäre und sonstige Beteiligte keine generelle Amnestie geben. Bei ihnen sollte im Einzelfall geprüft werden, ob derartig Beteiligte die Chancen einer Wiedereingliederung in den Sport erhalten sollten.



Pflichtbewusstsein als Ersatz

Vor Gericht macht ein Angeklagter geltend, er habe lediglich Anordnungen ausgeführt und damit seine Pflicht erfüllt. Kunstmann denkt: «Der Angeklagte scheint wirklich zu glauben, dass Pflichterfüllung von persönlicher Verantwortung entbinde. Wo Pflichterfüllung zur überpersönlichen Motivation des Handelns wird, dient sie als Ersatzgefühl für ein verlorenes Lebendigkeit.»

Steno Graf

Die Empfehlungen des BAL wurden in den Medien mit offener Skepsis aufgenommen. Die *Süddeutsche Zeitung* schrieb: «Courage ist gut, Ausdauer ist besser. Das behutsam ausbalancierte Bulletin des BAL lässt sich als Abfallprodukt einer wachsenden Angst deuten, wegen interner Räumarbeiten die Leistungs-Kurve bis zum Olympiastart in sechs Monaten in Albertville nicht mehr zu kriegen und durch die peinlichen Doping-Dauerdebatten langfristig in öffentlichen Misskredit zu geraten.»

Humaner Spitzensport?

Typisch für die vernebelte Situation in den höchsten Etagen war die Äusserung Willi Daumes: «Natürlich haben alle um das Problem gewusst. Ich fühle mich deswegen aber nicht betroffen.» Sie alle waschen ihre Hände in Unschuld. Die *Stuttgarter Zeitung* stellt ironisch fest: «Die Dopingprobleme sollen nun dieselben Personen übernehmen, die seit Jahren vom Doping wissen oder selbst darin verwickelt waren. Sie haben die DSB-Grundsatzerklärung von 1977 genauso unbeschadet überstanden wie jene von 1983 und dabei immer Stein und Bein geschworen, dass sie für einen humanen Spitzensport eintreten werden. Von keinem halbwegs prominenten Funktionär, Trainer oder Mediziner ist bekannt, dass er deshalb aus dem Amt geworfen wurde oder sonst in irgendeiner Weise bestraft worden wäre.»

Walther Tröger, 1972 Bürgermeister des Olympischen Dorfes in München, hat alle Chancen, Nachfolger von Willi Daume zu werden. Es hat aber den Anschein, dass auch er nicht gewillt ist, das Dopingproblem wirklich anzugehen. «Eine Gesellschaft», so erklärte er kürzlich, «die mit dem Drogenproblem nicht fertig wird, hat kein Recht, dem Sport vorzuwerfen, mit dem Dopingproblem nicht fertig zu werden. Und wenn Sponsoren erklären, das sei kriminell, was der Sport mache, wir geben ihm kein Geld mehr, dann ist das unzulässig.»

So spricht der designierte Mann für das höchste olympische Amt. Eventuell ausbleibende Sponsorengelder sind für ihn vordergründiger als die Bewältigung des Dopingproblems.

PRISMA

■ Von der Rolle

Der Sozialwissenschaftler Alberto Godenzi über das gesteigerte Selbstbewusstsein der Frauen: «Dies geht vielen Männern total auf die Nerven!» -te

■ Fast-Anarchist

In einem Gespräch beim Lokalradio Basilisk sagte Jean Tinguely über seinen Werdegang: «Do hets e Huffe Bruefsberoter brucht, dass i nit e Verbrächer worde bi!» oh

■ Ausgeglichen

Hannes Bichsel erklärte bei der Produktion von «fera»-TV: «Das sind die ersten Sendungen, die unser Regisseur Max Sieber ohne Ballett realisiert. Er hat dies allerdings mit drei hübschen Moderatorinnen kompensiert!» ks

■ Das Versprechen

Fernsehansagerin Silvia von Ballmoos verletzte sich an einer Wasserflasche und musste zwischen zwei Ansagen im Spital Waid genäht werden. Dankbar versprach sie den Ärzten, ihnen bei der nächsten Ansage zuzuzwinkern — was sie auch hielt. Trotzdem war es ihr peinlich: Laut *Blick* handelte es sich um die Vorankündigung zum Erotikfilm «Emanuelle» ... kai

■ 200-Mio.-Jahrfeier

Ausgerechnet jetzt, wo Helvetia ihren 700. Geburtstag feiert, relativierte dies eine Berner Radiosendung: «700 Jahre Eidgenossenschaft — 200 Millionen Jahre Insektenstaat!» ui

■ Nagellackprobe

Unerschrocken horcht die Radiosendung «Espresso» am Puls der Zeit und weiss die Hörer zu informieren. Da wurde sogar der «Ozonbelaschtig bim Negellaggiere» nachgespürt ... bo

■ Augen zu!

Die *Zeit* ging unter die «Seher»: «Am glücklichsten wäre Peter Handke, wenn er sich bei seinem eigenen Erblinden zusehen könnte, um als blinder Seher die Dinge so zu sehen, wie sie sich selber sehen würden, wenn sie Augen hätten.» -te